№ 42.

Der Gesellschafter.

Den 24. Mai 1850.

Württembergische Chronik

Stuttgart, 18. Mai. Die trockene Berathung der Anträge der Justizgesetzgebungs-Kommission betreffs der Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in das bürgerliche Rechtsverfahren ist heute für einen Augenblick einem Gegenstand gewichen, der eben jetzt die Augen der ganzen Nation auf sich lenkt. Es hatte nämlich der Abgeordnete Sigmund Schott eine Anfrage an die Ministerbank gerichtet, ob die würtembergische Regierung gemeint sey, einer auswärtigen Regierung und namentlich einer Regierung, welche nur dem Schein nach eine konstitutionelle sey, irgend eine Einwirkung auf das Verfassungswerk in Würtemberg zuzuweisen. Der Vorstand des Departements des Auswärtigen übernahm die Antwort, und wie diplomatisch ausweichend sie auch gehalten ist, sie lautet wenigstens bestimmt genug, um der äußersten Besorgniß über die Haltung der Regierung in der deutschen Frage Raum zu geben, eine Besorgniß freilich, welche die letzten Ereignisse ohnehin schon mehr als gerechtfertigt haben. Der Minister verschanzte sich gegen eine umfassende Antwort auf die vorliegende Frage hinter den konstanten völkerrechtlichen und parlamentarischen Gebrauch, über noch schwebende Verhandlungen öffentlich eine Auskunft nicht zu ertheilen, aber er erklärte, daß er nicht allein kein Bedenken trage, daß er es unter den gegebenen Umständen für Pflicht halte, schon jetzt zu bemerken, daß die Regierung den deutschen Bund nicht als erloschen betrachte, daß sie vielmehr die Verträge vom Jahr 1815 in ihrer vollen Ausdehnung als zu Recht bestehend anerkenne und nach dieser Ansicht ihre Handlungen bemessen werde. Diese Erklärung wird den ohnehin unvermeidlichen Bruch ohne Zweifel beschleunigen: die Landesversammlung protestirte dagegen, indem sie mit allen gegen eine einzige Stimme dieselbe der Verfassungskommission zur Berichterstattung überwies — Vom 21. Mai. Die Vorschläge der Verfassungskommission sind der Art, daß sie, wie die Dinge stehen, niemals zur Wirklichkeit übergehen können. Das Höchste, was sie im Sinne der Regierung einräumt, ist ein indirektes Wahlrecht, aber ohne alle Rücksicht auf Vermögen oder auf geistige Befähigung; der Unvermöglichste soll ganz dasselbe Wahlrecht haben, wie der Reichste, der gänzlich Ungebildete dasselbe, wie der durch seine Bildungsstufe höher Gestellte, und zwar findet diese Gleichberechtigung Aller für die erste Kammer eben so statt, wie für die zweite. Eben so soll die geheime Abstimmung, welche seit etwa einem Jahre besteht, beibehalten werden. Es ist keine Rede davon, daß mit diesen Vorschlägen eine Einigung zwischen Regierung und Ständen zu Stande kommen werde, und das Resultat wird seyn: Auflösung und Oktroyirung.

Urach, 21. Mai. Zwei Brüder, beide Familienväter, fuhren gestern mit einer erwachsenen Schwägerin und einem Kind in Geschäftssachen nach Reutlingen. Beim Heimfahren nahmen sie nun noch eine Bekannte, ein junges hiesiges Frauenzimmer von 26 bis 27 Jahren, mit. Eine starke halbe Stunde von Reutlingen begegnete denselben ein schwer beladener Fruchtwagen, in raschem Laufe ein kleines Bergle herunterfahrend; beim Ausweichen kommt das Chaischen auf einen Steinhaufen, fällt gegen den Fruchtwagen um und wirft seinen ganzen Inhalt unter Lezteren. Das Pferd scheut und springt mit einem abgerissenen Theile des Gefährts nach Metzingen. Während dessen aber fährt der Fruchtwagen weiter, zerquetscht mit einem Rade dem leztbenannten Frauenzimmer den Kopf dergestalt, daß sie auf der Stelle todt bleibt; ein anderes Rad geht einem der Brüder, Vater von drei Kindern, über den Unterleib so, daß er ohne allen Zweifel in wenigen Stunden sterben wird. Ob oder wie der andere Bruder verwundet ist, ist noch nicht ermittelt, da sämmtliche Unglückliche in Reutlingen im Krankenhaus liegen. Die Schwägerin und das Kind kamen unversehrt davon. (S. M.)

Tages-Neuigkeiten.

Die Berathungen der in Berlin versammelten Fürsten und ihrer Minister sind nach achttägiger Dauer am 17. geschlossen und die Ergebnisse derselben als Inhalt einer Schlußrede des Königs von Preußen durch den Staatsanzeiger bekannt gemacht worden. Sie bestehen in einer Verlängerung des Bündnisses vom 26 Mai 1849 auf sechs Wochen (bis 15. Juli) und in dem Beschlusse, den Frankfurter Kongreß zu beschicken. Die Krone Preußen behalt die Oberleitung, an die Stelle des Verwaltungsrathes aber soll ein provisorisches Fürstenkollegium treten, ein Provisorium für die Union. In Frankfurt wird die große Mehrzahl der verbündeten Fürsten für ein neues Interim und für die definitive Neugestaltung des Bundes übereinstimmende Vorschläge machen.

Berlin, 18. Mai. Aus vollkommen verläßlicher Quelle erfahren wir, daß das provisorische Fürstenkollegium, dessen Mitglieder zum größten Theile aus den Mitgliedern des bisherigen Verwaltungsrathes bestehen werden, spätestens in vierzehn Tagen konstituirt und vier Tage darauf das Unionsministerium eingesetzt seyn soll.

Berlin, 16. Mai. Gestern erregte eine Füsilier des 30. Infanterieregiments, welcher auf der Anhalter Bahn und geschmückt mit der badischen Medaille ankam, durch seine große Jugend Aufmerksamkeit. Derselbe, erst 14 Jahre alt, ist in der Gegend von Trier zu Hause, wo sein Vater, ein alter preußischer Veteran, noch lebt. Als die Füsiliere des 30. Regiments gegen die badischen Insurgenten marschirten, ging der Knabe freiwillig, mit einer Buchse bewaffnet, mit und hielt sich trotz seiner Schußwunde im Arm stets so tapfer, daß Se. k. Hoh. der Prinz von Preußen ihm die Uniform des 30. Regiments gab,

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

und ihn jetzt zur ferneren Ausbildung zur Schulabtheilung nach Potsdam schickte.

Berlin, 8. Mai. Unter den Listen von den Mitgliedern der demokratischen Vereine, welche der Polizeibehörde eingereicht sind, befindet sich eine, worin etwa 300 Mitglieder verzeichnet sind, darunter befinden sich siebenzig Schneider und eine verhaltnißmäßige Anzahl Schuhmacher.

In Neustadt, Oberschlesien, hat sich am 29. April bei der Feier eines Posterabends der Unglücksfall ereignet, daß das obere Stockwerk des Hauses, worin sich die Gesellschaft befand, in das mittlere Stockwerk versunken ist, ohne daß Jemand lebensgefährlich verletzt ist.

Schleswig-Holstein. Der Syndikus Prehn hat, nach einem Aufenthalt von nur 24 Stunden, Kiel wieder verlassen, um nach Kopenhagen zurückzukehren, wie es heißt mit einer ablehnenden Antwort auf die dänischen Vorschläge. Bestatigt sich das, so darf man demnächst der Rückkehr der ganzen Deputation und dann auch ohne Zweifel der alsbaldigen Wiederaufnahme der Feindseligkeiten entgegensehen.

München, 18. Mai. So eben wurde unter großem Zulaufe an Stopfer, einem der Mörder des Canonicus Schwarz, das Todesurtheil vollzogen, nachdem vorher noch von dem Stadtgerichte über ihn der Stab gebrochen worden war. Erst beim zweiten Hiebe ward der Kopf vom Rumpfe getrennt. Der Delinquent schien gänzlich gebrochen zu seyn. Wenn die Geständnisse, welche er seinem Vertheidiger und später dem Untersuchungsrichter gemacht hat, ebenso wahr sind als wahrscheinlich, so ist sein Mitschuldiger der eigentliche Mörder, nicht er, der, nachdem er dem Ermordeten eine Hauptwunde am Halse beigebracht, das Messer bei Seite warf und floh, worauf Dantinger dasselbe aufnahm und den Mord vollbrachte, aus Furcht, erkannt zu seyn. Ein letzter Versuch von Stopfers Vertheidiger, für seinen Klienten Gnade auszuwirken, mißlang.

Wien, 16. Mai. Heute ward der Name des zum Tode durch den Strang und zur Vermögenskonfiskation verurtheilten Generals Joseph Bem an den Galgen geschlagen. — Das Kriegsgericht in Arad scheint sich noch keineswegs aufgelöst zu haben, da die officielle Zeitung heute 13 Verurtheilungen, worunter drei zum Tode, die übrigens zu Festungsstrafe begnadigt worden, anzeigt. Es soll indeß der Befehl in Ungarn eingetroffen seyn, alle noch schwebenden politischen Processe bis zum 20. Juni zu erledigen. Der ungarische Guerillahauptling Roslopi, welcher vor 14 Tagen in dem Bakonyer Walde aufgegriffen wurde, ist sammt der mit ihm einverstandenen Wache (ein früherer Honved) aus dem Ludovikum in Pesth, wo er untergebracht war, entsprungen.

Pesth. Seit mehreren Sonn- und Feiertagen bemerkte man hinter der bürgerlichen Schießstätte zu Pesth eine zahlreiche Zusammenkunft von Schulknaben und Lehrburschen aus der Joseph- und Theresienstadt, die sich durch gymnastische Uebungen unterhielten. Diese Uebungen nahmen in letzter Zeit einen ernsteren Charakter an, indem diese raufluſtigen Buben zwei Parteien bildeten, die kaiserliche und die kossuth'sche, und auf bedenkliche Weise sich gegenseitig verwundeten. Einen Knaben, den eine Partei für einen Spion der andern hielt, hängten sie kürzlich auf, und er wäre ohne Dazwischenkunft wirklich getödtet worden.

Haynau hat der Schwiegermutter Kossuths die Erlaubniß ertheilt, ihre Enkel ihrem Schwiegersohne nach Kutahia in Kleinasien senden zu dürfen. Ihr Erzieher, Karady, und ihr Vormund, der Prediger Lang, werden die Kinder geleiten.

Bern, 17. Mai. Heute Morgen fand man an verschiedenen Orten der Stadt nachfolgenden handschriftlichen Anschlag angeheftet: Aufruf an alle Männer der Leuenmatte! Männer, Mitbürger! Die Zeit ist gekommen, wo wir Euch zurufen sollen: zur Sammlung! Das Haus Nassau muß fallen! Bewaffnet Euch mit Waffen aller Art. Seyd muthig und unerschrocken; fürchtet weder Polizei, noch das Militär, welches sich doch später dem Volke anschließen wird. Mitbürger! Es gilt einen schweren Kampf zu kämpfen. Erscheint alle, die es mit uns halten, der Sieg wird nicht fehlen. Samstag Abends um 8 Uhr auf dem Kornhau platze. Das Komite. Ein Exemplar dieses Bubenstücks, welches nur darauf berechnet ist, die Parteien immer mehr gegen einander zu hetzen, ist von Mitgliedern der Opposition sofort dem Regierungsstatthalter überreicht worden, mit dem Ersuchen, den Urhebern und Verbreitern dieses Aufrufs nachzuforschen und dieselben in Untersuchung zu ziehen.

Paris, 19. Mai. Die Abberufung des französischen Gesandten gehört zu jenen rathselhaften Ereignissen, bei denen man nicht weiß, ob von den betreffenden Regierungen eine die andere oder beide laut Verabredung die Völker zum Besten haben. Wahrend der französische Minister der auswartigen Angelegenheiten eine donnernde Erklärung gegen die englische Regierung abgiebt, erklaren die Lords Palmerston, Landsdowne und Russell im englischen Parlament, die Sache habe nichts zu bedeuten, Herr Drouyn de Lhuys werde in Paris gebraucht, um sein Gewicht bei der Berathung über den Wahlreformentwurf in die Wagschale zu legen, von einer Störung des freundschaftlichen Verhaltnisses könne gar nicht die Rede seyn. — Gestern wurde im Faubourg Saint Marceau, der meistens von den niederen Volksklassen bewohnt ist, ein Versuch zu einer Emeute gemacht, indem plötzlich etwa 30 Individuen in Blousen eine rothe Fahne unter dem Ruf: Es lebe die demokratische und sociale Republik! aufpflanzten. Sie wurden jedoch von Arbeitern umringt und gezwungen, den Platz zu raumen. (Siehe Nachfolgendes.)

Paris, 17. Mai. Die Presse behauptet, auf das Bestimmteste zu wissen, daß morgen eine Emeute kunstlich hervorgerufen werden soll, um den Belagerungszustand und eine Reihe von Ausnahmemaßregeln herbeizufuhren. Sie fordert das Volk auf, sich auf keinen Kampf, der mit einer sicheren Niederlage enden würde, einzulassen und sich, selbst wenn das Wahlreformprojekt angenommen werden sollte, auf das Jahr 1852 zu vertrösten. Die Regierung ihrerseits scheint mehr als je einen Handstreich von Seiten der geheimen Gesellschaften zu erwarten. Es wird uns berichtet, daß außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen werden. Die Untersuchungsrichter sind im Palais de Justice fast in Permanenz; eine große Bewegung herrscht auf der Polizeiprafektur; die Patrouillen und Runden in der Nacht sind sehr zahlreich; in den Forts und Festungsgraben von Paris üben sich die Truppen alle Tage im Scheibenschießen; die Officiere der Garnison haben die Weisung empfangen, sich bereit zu halten; der Kommandeur der 2. Legion der Pariser Nationalgarde hat sein Officierkorps versammelt, um es auf den Ernst der Tage aufmerksam zu machen und es aufzufordern, sich jeden Augenblick zur Vertheidigung der bedrohten Ordnung bereit zu halten, worauf Patronen an die Legion vertheilt

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

wurde. (Es ist wahrscheinlich, daß in den übrigen Legionen der Pariser Nationalgarde ein Gleiches geschehen ist.) In der Vorstadt La Villette soll die Polizei eine geheime Pulverfabrik entdeckt und mehrere Verhaftungen vorgenommen haben. In den socialistisch gesinnten Stadtvierteln soll die Nationalgarde sich mit Ausschluß der Nationalgardisten, die als Anhänger der Ordnung bezeichnet sind, im Stillen neu organisiren. Für den Fall, daß durch einen Aufstand in Paris die Verbindungen zwischen Vincennes und Paris abgeschnitten werden sollten, hat man eine Artilleriereserve nach St. Cloud gebracht. Dieser Ort ist mit Truppen angefüllt. Trotzdem ist noch nicht alle Aussicht verloren, daß der Kampf gerade deshalb, weil er so lange im Voraus offen angekündigt worden ist, ausbleibe. — Man erzählt sich: Der Schlachtplan mit allen nöthigen Instruktionen für den Fall eines Aufstandes in Paris ist bereits allen Korpsbefehlshabern überschickt worden. Kein Pardon soll gegeben werden. Die von den Insurgenten besetzten Häuser sollen mit Sturm genommen werden. Die Truppen sind beauftragt, vor keinem Mittel zurückzuweichen: Minen, Geschützfeuer, Bomben und kongrevesche Raketen sollen nöthigenfalls angewandt werden. Man wird wie in einer mit Sturm genommenen feindlichen Stadt verfahren.

Die Journale von Rouen, Havre und Brest bestätigen die Aushebung der Matrosen von 20 – 40 Jahren und die Befestigung sämmtlicher Häfen. Nur als Gerücht, an das wir selbst nicht glauben, theilen wir mit, daß die französische Regierung durch eine telegraphische Depesche an alle Kriegsfahrzeuge, die sich auf der Rhede von Toulon befinden, den Befehl abgeschickt haben soll, sich sofort nach Civita-Vecchia zu begeben, dort einen Theil der Besatzungsarmee von Rom einzuschiffen und denselben nach der griechischen Küste zu transportiren.

Es scheint sich zu bestätigen, daß Louis Philipp, der an einer beginnenden Brustwassersucht leidet, zu einer Versöhnung seiner Familie mit dem Herzog von Bordeaux geneigt ist. Doch wird aus ganz zuverlässiger Quelle versichert, daß er in dieser Hinsicht bei dem Prinzen von Joinville, dem Herzog von Aumale und auch bei der Herzogin von Orleans Widerstand findet. Die Reise der Leztern nach England soll jedoch ursprünglich nur auf den Wunsch der Königin Maria Amelie, der ersten Kommunion ihrer beiden Enkel beizuwohnen, stattgefunden haben.

Ueber Triest trifft die Nachricht vom Tode des Kaisers von China ein. Der Thronfolger ist sein noch unmündiger vierter Sohn.

Der Wiedertäufer Melchior Hoffmann.

(Fortsezung.)

Nun drangen Hoffmanns Feinde in das Spitäle, durchsuchten alle Winkel und Gemächer, um verbotenes Gezeug aufzufinden, seyen es Bücher, Waffen oder Gelder. Sie fanden aber nur Kranke und Hilfsbedürftige, theils in Betten, theils an erwärmten Ofen herumsitzend, und eine eingebrockte Milchschüssel leerend. Die Suchenden giengen wieder wehmüthig ab und berichteten, was sie gesehen und gefunden, und wie sie sich jetzo zu verhalten hätten. Jagt das Gesindel aus dem Hause und schließets zu, bis auf weiteres! schrie Epp zornig. Wühlen machte Vorstellung. Epp aber machte sein ganzes Ansehen geltend und drohete dem Redenden mit des Herzogs Ungnade, ja sogar mit Neuffen. Noch ehe die Armen im Spitäle den Mittag erlebten, waren sie ohne alle Sorge auf die Gassen hinausgestoßen, die ein tiefer Schnee deckte und noch immer dickes Geflocke denselben vermehrte. In der ersten Bestürzung war Niemand so keck, die Verlassenen und als Kirchabtrünnige ausgeschrienen Elenden aufzunehmen, und in unsäglichem Jammer liefen die Kranken zitternd um Obdach umher. Der Erste, der sich erbarmte, war der Kammersekretarius Klayber, der doch ein herrschaftlicher Diener war, und er führte sieben der Elendesten in seine Wohnung, die das zweite Eckhaus im besetzten Wege (Büchsenstraße) rechter Hand war. Als dies die andern Bürger sahen, da ergriff sie Mitleid und Schaam, jeder bot den Frierenden eine warme Stube, den Kranken ein Bett und den Hungernden ein Essen an. Angelegentlichst erkundigte sich Hoffmann um seine Anstalt und um seine darin zurückgelassenen Pfleglinge. Da er aber diese Mißhandlung erfuhr, weinte und seufzte er sehr laut, bat um Papier und schrieb eine Beschwerdeschrift an den Herzog. Frohmann aber, der Schloßschreiber, überreichte dieses Schreiben dem Fürsten nicht, weil darin zu viel Licht über die Prediger gebracht und zu viel harttige warrhaften eingemenget waren. Kurz Hoffmann wurde den dritten Tag nach seinem Arrestanfang aufs Burgerhaus geführt. Erst las man ihm die Anklage in Läng und Breit vor; sie enthielt vierundsechzig Artikel, größtentheils Unwahrheiten, Lügen und rachsüchtige Beschuldigungen seiner Feinde. Zwanzig Artikel befaßten sich mit seinen Irrlehren. Als die Vorlesung zu Ende war, fragte man den Angeschuldigten, ob er hiegegen Etwas zu sagen habe. Ich hab, sprach Hoffmann, hiegegen nichts zu entgegnen: als daß die ganze Anklag eitel Teufelswerk, Lug und Trug ist, verwebet und versponnen von Satanskinderlein, Schwarzkutten und Meineidern, gottlosen Kreaturen und stumpfsinnigen Dummköpffen vor dem Herrn. Wahrlich, wahrlich! mein Heimathvolk ist vielmalig schlecht, schlecht und abermalen schlecht geworden, so es mit Wissen und Ueberleg diese Anklag unterschrieben hat, was ich aber zur Ehr meiner Landsbrüder nicht glauben noch sie darin tadeln oder schmahen will. Dahero verlang ich, daß man mich vor alles Volk zur Anklag und Vertheidigung stell. Bis das geschiehet, wird mein Maul zu schweigen und meine Zung stumm zu seyn wissen in allweg. Hoffmann wurde auf einige Weilen abgeführt, damit berathen werden konnte, was und in wie fern diesem Begehr Folge gegeben werden sollte und könnte. Der Beschluß gieng jedoch dahin, daß ihm beim Wiedererscheinen vor seinen Richtern gesagt werde: Eurem Begehr zu öffentlicher Redweiß vor der Burgerschaft und Inwohner gemeiner Stadt Stuttgarten kann kein Begehr geschenket werden, so ihr aber Buß thut in härenem Gewand, sechs Mond lang vor den Kirchkindern in hiesiger Stiftskirch umb euren Uebertretungen willen, und widerrufet vor dem Volk sonder Theidigung, das ihr irrlich belehret und verführet zum Glauben des Antichrists und der Abgötterei, so soll an euch Gnad für Recht ergehen, euer Leib soll weder gepeint noch derselbe, so ihr in eurer Hartnekigkeit beharret vom Leben zum Tode gebracht werden durch das Schwert, also spricht der verzöglich eigenwillige Befehl. Heut noch mögt ihr Bedenkzeit han, zu thun wessen euch hierin gelüstet, so ihr aber nicht greifet nach dem das vornen ist, so wird, so gewiß der Tag morgen kommet, euer Kopf vom Rumpff fallen vor allem Volk, zur Warnung und Abscheu und zum Fluch eures Andenkens in fernweiligen Zeytten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Als Hoffmann dieses gräßliche Urtheil vernahm, schüttelte er seinen Riesenkörper gewaltig und seine eisgrauen Locken wallten wie die Mähne eines Löwen auf seine Schultern. Er ballte seine Fäuste, als ob er einen Kampf auf Leben und Tod mit seinen Richtern beginnen wollte; knirschte die Zähne und rollete die Augen wie ein Wahnsinniger. Aengstlich schauten die Umsitzenden ihn an und griffen zu ihren Wehren. Nüttel, der Bürgermeister aber, rief zween Stadtgrenadiere und zween Stadtknechte herbei und diese führeten ihn in sein Gewahrsam. Ohne Widerstreben und still, wie ayn götzelich Bildt gieng er dahin, woher er vor drei Stunden gebracht wurde. Erst in seinem Gefängniß brach die Wuth rassiglig und gar tobigg bei ihm aus. Als er wieder ruhig geworden war, bat er um Papier, Feder und Tinte. Er bekam aber nichts von Verlangtem. Man ließ ihm sagen, morgen bekomm er die Feder zur Unterschrift seines Widerrufs. — Hat Euer Vogel entwichene Nacht auch pfiffen? fragte den andern Tag der Kaplan Steigleder den Wachtmann Elias Brenner. Ja wohlen, war die Antwort; er hat viel und mehr Weisen gesungen. Bald hat er gerechtet mit Gott und den Menschen, bald hat er sich selbst und sein Thun geprüfet vor und jetzt, allerwärts und zu Stuttgarten, bald hat er keine Sünd an sich funden, bald bemerket, daß er den Tod wohl verdienet; bald hat er gestennet und geseufzet über sich selbst und dann hinwiederum über Euch Prediger und seine Richter; dann hat er hinwiederum seiner ehrsamen Eltern Namen Erwähnung thun, absonderlich seiner lieben Frauen Mutter, christmildiglichen Andenkens, dannenwiederum seinem Bruder seufziglich bei seiner Taufung gerufen; dannenwiederum hat er einen Psalmen gepredigt, absonderlich hab ich vernommen: Ich lieg mit meiner Seel unter den Leuen, die Menschenkinder sind Flammen, ihre Zähne sind Spieße und Pfeile, und ihre Zung scharfe Schwerter! Sie stellen meinem Gang Netzwerk und beugen nieder meine Seel. Seid ihr denn stumm, daß ihr nicht reden wollt, was recht ist? ihr Menschenkinder! Ja muthwillig thut ihr im Lande Unrecht und gebet stracks durch mit Euren Händen zu freveln! Ach, ach! sie legen ihre Händ an einen Friedsamen und entheiligen seinen Bund. Ihr Mund ist glätter denn Butter und haben doch Krieg im Sinn; ihre Worte sind gelinder, denn Oel und doch sind sie scharfe Messer. Aber ich will mein Anliegen auf den Herrn werfen, er wird mich versorgen und den Gerechten nicht ewiglich in Unruh lassen!

So, so! sprach Steigleder und begab sich von hinnen zu dem Bruder des Hoffmann, dem Kanzler von Tubingen. Dieser aber sprach mit eisiger Kälte: Lieber Amtsbruder! Melchior ist zwar nach dem Naturlauf mein Bruder! Ihr seyd aber irrläufig, wenn Ihr meynet, es geschah mir ein Leid, so er um einen Kopf kürzer gemacht wird. Melchior läugnet die heilige Dreifaltigkeit, wie wir sie kennen aus der heiligen Schriftoffenbarung, darumb hat er das Bruderrecht an mich verloren; iche werd keynen Schritt zu seiner Lösung thun, müßt ja nicht auf die heilige Schrift geschworen, noch von Jugend auf dieselbe als das siebenmal geläuterte Wort Gottes geehrt haben. So bitt ich Euch um diese Erklärung in schriftlichkeit, sprach Steigleder. Die könnt Ihr haben, erwiederte der Kanzler, setzte sich weicelich niecer und schrieb: Iche Adam Daniel Hoffmannen protestir in nichtswegen gegen das Urthel, so meinem naturläufftigen Brudern, seynes Abfalls von Gott und seynem Evangelio wegen anthan wird oder werden soll; will weder izt noch fort mein Mund ufftbun zur Wehr oder Klag gegen denselben, sondern entsag aller Spurung, Einred und Fürsprach; ihm gescheh meintwegen, weß willens und rechtes das Landgesetz besaget, drohet und übet, seys auch in Anhängsel sonder göttlicher Krafft oder landschaftlicher Erkenntnuß. — Den 22. Dezbr. 1540 als am Tag Thomä.

(Der Beschluß folgt.)

Akkord und Rechnung eines Preußen über getödtete Feinde.

Beim Ausbruch des Befreiungskrieges 1813 meldete sich im Preußischen unter den viel tausend Freiwilligen ein junger Mensch von guter Famile und wurde eingeschrieben. Aber, sagt er, Sie müssen mir Eine Bedingung zugestehen, daß ich nämlich ohne Weiteres wieder nach Hause gehen darf, sobald ich durch Zeugen beweisen kann, drei Franzosen erlegt zu haben. — Die Behörden lachten über den Einfall und erklärten, daß sie unter einer solchen Bedingung gerne Jedem den Abschied bewilligen würden. Der neue Jäger verlangte diese Versicherung schriftlich und erhielt sie. Das Regiment, dem er zugetheilt wurde, marschirte bald darauf an die Elbe, und kam bei Leitzkau zum erstenmale in's Feuer. Unser Freiwilliger plankelte trotz dem ältesten französischen Gardeschützen und zeigte eine unglaubliche Unerschrockenheit. Wegen der weiten Entfernung konnte er Anfangs die Wirkung seiner Schüsse nicht beobachten, als aber die Linien einander näher kamen, faßte er seinen Mann richtig auf's Korn. — Gieb Achtung! rief er seinem nächsten Kameraden zu, ob der dort getroffen wird, denn Du mußt Zeuge seyn! Die Büchse hatte kaum geknallt, als der Franzose zusammenstürzte und nicht mehr zuckte. Nach beendigtem Kampfe begab er sich mit seinem Kameraden zu seinem Hauptmann und ließ sich quittiren. In der Schlacht bei Lützen war er nicht so glücklich, den Tod eines Franzosen durch sein Gewehr beweisen zu können. Bei Bautzen ging es besser, dort konnten ihm seine Waffenbrüder bezeuge, daß er wenigstens vier Franzosen niedergeschossen hatte. Er ließ sich indessen, da seine Rechnung schon abgeschlossen war, ehe die preußische Armee eine Hauptschlacht gewonnen hatte, dießmal nur Einen gut schreiben. Bald darauf kam der Waffenstillstand zu Stande, der ihm, sowie den meisten preußischen Kriegern, äußerst ungelegen kam. Nach dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten wurde er zum Bülow'schen Corps versetzt. Bei Großbeeren ging es ihm wie bei Lützen. Von da marschirte er mit nach Donnewitz, wo er ins dickste französische Schützenfeuer kam und wo jeder Schuß traf. Er hielt dessen ungeachtet bis an's Ende der Schlacht aus. Dann meldete er sich bei seinem Obersten und ließ sich über den noch schuldigen Franzosen quittiren. Hierauf nahm er seinen Tornister auf den Rücken, kehrte seine Büchse um und wanderte, ohne nach einem Abschied zu fragen, nach Berlin zurück, wo er sich geziemend meldete, und, so wenig dieß mit der gewöhnlichen Form übereinstimmte, nicht allein sogleich entlassen, sondern auch des eisernen Kreuzes für würdig gefunden wurde.

Diese Freiwilligen und Freikorps, wie das Lützow'sche, das waren damals die Freischaaren des Königs von Preußen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw